

Martha Stout, Ph.D.
Cape Ann, Massachusetts, USA

Titel der englischen Originalausgabe:
The Sociopath Next Door © 2005 Martha Stout
This translation published by arrangement with
The Doubleday Broadway Publishing Group,
a division of Random House, Inc.

Übersetzt von Karsten Petersen
kp@translibri.com

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des
Nachdruckes, der Funksendung, der Wiedergabe auf photomechanischem
oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen,
bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

© 2006 Springer-Verlag/Wien
Printed in Germany
SpringerWienNewYork ist ein Unternehmen von
Springer Science + Business Media
springer.at

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen
usw. in diesem Buch berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht
zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und
Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von
jedermann benutzt werden dürfen. Eine Haftung des Autors, des Übersetzers
oder des Verlages aus dem Inhalt dieses Werkes ist ausgeschlossen.

Umschlagbild: The Image Bank/Man looking through frosted glass window,
portrait (upper section)/Blake Little
Satz: Reproduktionsfertige Vorlage des Übersetzers
Druck: Strauss GmbH, 69509 Mörlenbach, Deutschland

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier – TCF
SPIN: 11570707

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN-10 3-211-2907-3 SpringerWienNewYork
ISBN-13 978-3-211-2907-0 SpringerWienNewYork

inhalt

Danksagungen / xi

Vorbemerkung / xiii

Einführung: Ein Gedankenspiel / 1

E I N S

Der siebte Sinn / 23

Z W E I

Menschen aus Eis: Die Soziopathen / 45

D R E I

Wenn das normale Gewissen schläft / 65

V I E R

Der netteste Mensch der Welt / 87

F Ü N F

Warum das Gewissen Scheuklappen trägt / 107

S E C H S

Wie man die Erbarmungslosen erkennt / 129

S I E B E N

Die Wurzeln der Selbstgerechtigkeit:
Was verursacht Soziopathie? / 149

A C H T

Der Soziopath von nebenan / 175

N E U N

Die Ursprünge des Gewissens / 205

Z E H N

Bernies Entscheidung: Warum ein Leben
mit Gewissen besser ist / 227

E L F

Der Tag des Murmeltiers / 247

Z W Ö L F

Das Gewissen in seiner reinsten Form:
Die Wissenschaft plädiert für die Moral / 261

Anmerkungen / 273

Index / 285

E I N S

der siebte sinn

*Tugend ist nicht das Fehlen von Lastern oder das Vermeiden
moralischer Versuchungen; Tugend ist belebt und
eigenständig wie Schmerz oder ein Duft.*

—G. K. Chesterton

Heute morgen ist Joe, ein 30jähriger Rechtsanwalt, fünf Minuten zu spät dran für ein äußerst wichtiges Meeting, das – mit ihm oder ohne ihn – pünktlich um acht Uhr beginnen wird. Er muss einen guten Eindruck auf seine Vorgesetzten machen, also praktisch alle Teilnehmer, und er würde gern als erster mit den betuchten neuen Mandanten sprechen, deren Anliegen im Bereich seines sich neu entwickelnden Fachgebietes Immobilienverwaltung liegen. Seit Tagen schon hat er sich auf die Besprechung vorbereitet, da viel für ihn auf dem Spiel steht, und unbedingt will er zum Beginn des Meetings im Konferenzraum sein.

Leider hatte der Heizofen in Joes Stadthaus mitten in der Nacht den Dienst eingestellt. Fröstelnd lief er auf und ab und sorgte sich, dass die Wasserleitungen einfrieren könnten, während er auf den Notdienst der Heizwerke warten musste, bevor er zur Arbeit fahren konnte. Als der Handwerker eintraf, bat Joe ihn herein und ließ ihn in seiner Eile, das Meeting zu erreichen, in seinem Haus allein, um den Ofen zu reparieren, in der Hoffnung, dass der Mann sich als halbwegs vertrauenswürdig erweisen würde. Endlich konnte Joe zu seinem Audi rennen und sich auf den Weg ins Büro machen, wenn er auch nur noch 25 Minuten für eine halbstündige Fahrt zur Verfügung hatte. Er beschloss, die Verkehrs-

regeln nicht so genau zu nehmen und die Verspätung aufzuholen.

Und nun rast Joe auf der vertrauten Strecke zur Arbeit, mit zusammengebissenen Zähnen und einem gelegentlichen Fluch in Richtung langsamerer Autofahrer – oder eigentlich aller anderen Fahrer. Er legt die Bedeutung einiger roter Ampeln neu aus, fährt auf der Standspur an einem Stau vorbei und klammert sich verzweifelt an die Hoffnung, dass er irgendwie um acht Uhr im Büro sein könnte. Nachdem er drei grüne Ampeln in Folge passiert hat, steigt seine Zuversicht, dass er es schaffen könnte. Mit seiner rechten Hand tastet er nach seiner Reisetasche auf dem Beifahrersitz, um sich zu vergewissern, dass er sie mitgenommen hat. Denn er muss – als hätte er nicht schon genug Probleme – um 10:15 Uhr einen Flug nach New York erreichen, für eine Geschäftsreise, und er wird keinesfalls genug Zeit haben, um nach dem Meeting nach Hause zu fahren und seine Reisesachen zu holen. Seine Hand berührt das weiche Leder der Tasche – sie ist da.

Und genau in diesem Moment fällt es ihm ein: Er hat vergessen, Reebok zu füttern. Reebok ist Joes dreijähriger, hellbrauner Labrador. Er hat ihn so genannt, weil er seinen enthusiastischen neuen Kameraden frühmorgens zum Joggen mitzunehmen pflegte, als er beruflich noch nicht so eingespannt war. Als die berufliche Belastung wuchs und der morgendliche Ablauf sich änderte, hatte Joe den kleinen Garten hinter dem Haus eingezäunt und eine Hundeklappe im Keller installiert, sodass der Hund selbständig nach draußen konnte. Inzwischen laufen sie nur noch am Wochenende zusammen im Park. Aber mit oder ohne Joggen – Reebok verschlingt jede Woche mehrere Pfund Hundefutter nebst einem umfangreichen Sortiment an Essensresten und mindestens einem ganzen Karton Hundeknochen. Der Appetit des jungen Hundes ist gewaltig, und fröhlich und zufrieden scheint er ausschließlich für zwei Freuden zu leben – die gemeinsame Zeit mit Joe und sein Fressen.

Joe hatte sich Reebok angeschafft, als er noch ein Welpen war. Als Kind hatte Joes Vater ihm verboten, ein Haustier zu halten, und er hatte sich geschworen, einen Hund zu haben, wenn er erwachsen und erfolgreich sein würde – einen großen Hund. Zunächst bedeutete Reebok für Joe nicht viel mehr als sein Audi – eine weitere Anschaffung, ein Symbol für seine Unabhängigkeit und seinen materiellen Wohlstand. Aber bald verliebte sich Joe in den Hund – wie hätte er ihm widerstehen können? Reebok vergötterte Joe bedingungslos – schon als Welpen war er ihm im ganzen Haus hinterhergetapst, als wäre Joe die Inkarnation alles Guten im Universum. Als sein Hündchen zu einem Hund heranwuchs, wurde Joe klar, dass diese Kreatur eine ebenso ausgeprägte und individuelle Persönlichkeit besaß wie ein Mensch, und dass seine feuchten, braunen Augen mindestens ebensoviel Seele hatten. Und nun legt Reebok, wann immer Joe in diese Augen schaut, seine weiche, hellbraune Stirnhaut in Falten und erwidert seinen Blick. Und so wirkt dieser süße, unbeholfene Hund seltsam nachdenklich, als könnte er Joes Gedanken lesen und an ihnen teilhaben.

Manchmal, wenn er – so wie heute – eine Geschäftsreise machen muss, ist Joe für anderthalb Tage oder sogar etwas länger nicht zu Hause, und stets begrüßt ihn Reebok bei seiner Rückkehr mit unbändiger Freude und augenblicklicher Vergebung an der Tür. Bevor er auf eine solche Reise geht, lässt Joe immer große Schüsseln mit Futter und Wasser zurück, damit Reebok sich selbst versorgen kann, was auch ohne Probleme klappt. Aber dieses Mal, zwischen dem kaputten Heizofen und seiner Panik, das Meeting um acht Uhr zu verpassen, hat Joe das vergessen. Der Hund hat kein Futter und vielleicht noch nicht einmal Wasser und keine Möglichkeit, vor Joes Rückkehr am nächsten Abend welches zu bekommen.

Vielleicht kann ich jemanden anrufen und um Hilfe bitten,

denkt Joe sich verzweifelt. Aber nein – er befindet sich momentan zwischen zwei Freundinnen; niemand hat einen Schlüssel zu seinem Haus.

Seine vertrackte Lage beginnt ihm zu dämmern, und er packt das Lenkrad noch fester. Er muss unbedingt zu diesem Meeting, und er kann es schaffen, wenn er einfach weiterfährt. Aber was wird aus Reebok? Joe weiß, dass er nicht in anderthalb Tagen verhungern wird, aber er wird sich elend fühlen – und ohne Wasser – wie lange dauert es, bis ein Tier verdurstet ist? Joe hat keine Ahnung. Während er immer noch so schnell weiterfährt wie der Verkehr es zulässt, versucht er zu überlegen, was zu tun ist. Die verschiedenen Möglichkeiten schießen ihm durch den Kopf. Er kann um acht an dem Meeting teilnehmen und dann nach Hause fahren, um den Hund zu füttern. Aber dann würde er den Flug um 10:15 Uhr verpassen, und die Reise ist sogar noch wichtiger als das Meeting. Er kann an dem Meeting teilnehmen und vorzeitig gehen. Nein, das würde man als Affront empfinden. Er könnte versuchen, einen späteren Flug zu erwischen; aber dann wäre er sehr spät dran für seinen Termin in New York, würde ihn vielleicht sogar ganz versäumen, was ihn den Job kosten könnte. Er könnte den Hund bis morgen sich selbst überlassen. Er könnte jetzt umkehren, das Meeting um acht im Büro verpassen, den Hund versorgen, und rechtzeitig zu seinem Flug um 10:15 Uhr am Flughafen sein.

Als ob er Schmerzen hätte, stöhnt Joe laut auf und sackt in seinem Sitz zusammen. Nur einige Straßen vom Büro entfernt hält er an einer Baustelle, ruft mit seinem Mobiltelefon im Büro an und bittet die Sekretärin, die Teilnehmer des Meetings darüber zu informieren, dass er nicht kommen kann. Er wendet das Auto und fährt nach Haus, um Reebok zu füttern.

Was ist das Gewissen?

In gewisser Hinsicht ist es erstaunlich, dass der Mensch, den wir Joe nennen, beschließt, eine wichtige Besprechung mit wohlhabenden Mandanten zu versäumen, einen Termin, auf den er sich mehrere Tage lang vorbereitet hat. Zweifellos liegt es in seinem persönlichen Interesse, an diesem Meeting teilzunehmen. Zunächst tut er alles Menschenmögliche, um rechtzeitig zu dem Meeting zu kommen, riskiert, dass die Besitztümer in seinem Stadthaus durch einen ihm unbekanntem Handwerker gestohlen werden und gefährdet seine Gesundheit durch riskantes Fahren. Und dann, im letzten Moment, kehrt er um und füttert den Hund, ein argloses, sprachloses Wesen, das ihn noch nicht einmal tadeln könnte, wenn er es vernachlässigen würde. Joe opfert ein sehr wichtiges persönliches Ziel zugunsten einer Handlung, die niemand bemerken wird (außer vielleicht dem Handwerker); ein Entschluss, der ihm keinen Cent einbringen wird. Was, um alles in der Welt, könnte einen jungen, ehrgeizigen Anwalt dazu bringen, sich so zu verhalten?

Die meisten Leser werden zufrieden gelächelt haben, als Joe umgekehrt ist. Wir freuen uns über ihn, weil er zurückfährt, um seinen Hund zu füttern. Aber warum freuen wir uns? Ist es sein *Gewissen*, das Joes Verhalten bestimmt? Ist es das, was wir meinen, wenn wir eine anerkennende Bemerkung über das Verhalten eines Menschen machen, zum Beispiel „Sein *Gewissen* hat das nicht zugelassen“?

Was ist denn nun dieses unsichtbare, unentrinnbare, frustrierend unkorruptierbare Etwas in uns, das wir „Gewissen“ nennen?

Eine komplizierte Frage, selbst in Bezug auf die kleine Anekdote von Joe und Reebok – denn es gibt erstaunlicherweise eine ganze Reihe von Motiven abseits des Gewissens, die, einzeln oder zusammengenommen, Joe – oder jeden von uns – dazu bewegen

könnten, vermeintlich zum eigenen Nachteil zu handeln. So kann Joe vielleicht einfach die Vorstellung nicht ertragen, von seiner Reise nach New York zurückzukehren und einen verdursteten, toten Labrador in seiner Küche vorzufinden. Da er nicht weiß, wie lange ein Hund ohne Wasser überleben kann, will er dieses Risiko nicht eingehen, aber seine Abneigung gegen das entsetzliche Szenario kann man nicht gerade „Gewissen“ nennen. Es ist eher so etwas wie Ekel oder Furcht.

Oder vielleicht wird Joe motiviert von der Vorstellung, was seine Nachbarn denken könnten, wenn sie Reebok vor Hunger heulen hören, oder, schlimmer noch, wenn sie erfahren, dass Reebok gestorben ist, allein und eingesperrt, während Joe auf einer Geschäftsreise war. Wie kann er das jemals seinen Freunden und Bekannten erklären? Diese Sorge ist auch nicht wirklich Joes Gewissen, sondern eher die Erwartung großer Peinlichkeit und gesellschaftlicher Ächtung. Falls Joe aus diesem Grunde zurückkehrt, um seinen Hund zu füttern, wäre er wohl kaum der Erste, der eine Entscheidung aus Gründen seines gesellschaftlichen Ansehens trifft; vielleicht würde er ganz anders handeln, wenn er sicher sein könnte, dass niemand von seinem Verhalten erfahren würde. Die Meinung unserer Mitmenschen hält uns alle in Schach, wohl besser als jeder andere Faktor.

Oder vielleicht ist das alles ein Teil von Joes Selbstverständnis. Vielleicht will Joe sich nicht vor seinem geistigen Auge als ein Lump sehen müssen, der Tiere quält. Und vielleicht ist ihm sein Selbstbild als anständiger Mensch wichtig genug, dass er, wenn er keine Alternative hat, lieber eine wichtige Besprechung versäumt, als dieses Selbstbild zu beschädigen. Dies ist eine besonders plausible Erklärung für Joes Verhalten. Die Bewahrung des Selbstbildes ist ein sattsam bekanntes Motiv. In der Literatur und in vielen historischen Darstellungen menschlichen Verhaltens wird die Sorge um das Selbstbild als „Ehre“ bezeichnet. Für die „Ehre“ sind

index

- Abwägung, moralische 214–226
Adaptation and Natural Selection
(Williams) 209–211
adoptierte Kinder 153
Affekt, Gewissen und 30
Aggressivität 7
Alaska 168
„alimentär bedingte Dystrophie“
163
Altruismus (Selbstlosigkeit)
Entstehung des 208–214
gegenseitiger 212–213
American Psychiatric Association
(APA) 7, 8, 9, 55, 62
Angst 66, 135
s. a. Furcht
bei Therapiepatienten 175
Anlage und Umwelt 149–173
s. a. menschliche Natur
Beziehungsstörung und 161–167
Charakter und 151–154
emotionale Verarbeitungs-
prozesse und 154–159
Erblichkeitsstudien und
152–153, 160, 167
Kindesmissbrauch und 160–162
kulturelle Faktoren und 167–172
antisoziale Persönlichkeitsstörung
7, 15
Attachment and Loss (Bowlby) 162
Augustinus von Hippo, Heiliger 33
Ausgrenzung, moralische 68–73,
133, 270
Autoritätspersonen 73–86
s. a. Führungspersonen
Eltern als 37, 124–126
gesellschaftliche Rollen und 114
Infragestellen von 197
instinktive Reaktion auf 196
Töten und 81–86
Unterordnung unter 73–79,
85–86, 126, 133, 218
vermeintliche Legitimität von
80–86
- Bersoff, David 222–223
Beziehungsstörung 161–167
Borden, Lizzy 116
Börsenaufsicht 53, 57
Böse, das 33–34
s. a. Gut und Böse; Moral
„Gesicht des Bösen“ 116
Verkörperung des 133
Brand, Cabell 243–244
Brown, Lyn Mikel 124
Bruckner, Karin 124–125
Buber, Martin 265
Buddha 262–263
Buddhisten, tibetische 266, 269
Bundy, Ted 60, 116
Butler, Samuel 211
- Ceaușescu, Nicolae 163–164, 230
Charakterstörungen 14
Charme 54, 109–111
s. a. Manipulation; Mitleid,
Betteln um; Sex; Suggestion
als Hauptmerkmal von Sozio-
pathie 8, 109
Fallstudie über Einsatz von
s. Fallstudien, Skip
fehlender 247
Macht des 109–110
Risikobereitschaft und 110–111

INDEX

- China 169, 170
 Cleckley, Hervey 15
 Colby, Anne 242–245, 263, 269
 Coleman, Jack 243, 269
 Cox, Deborah 124–125
 „Creativity Movement“ 264
- Dalai Lama 266–269
 Damon, William 242–245, 263, 269
 Darmkrebs 9
 Darwin, Charles 205
 Dawkins, Richard 210
 Depressionen 6, 10, 38, 160
 bei Vätern 141
Destructive Emotions (Goleman und
 Dalai Lama) 266
 Dewey, John 216
 dezentrieren 216
 Dharma 223, 263
*Diagnostic and Statistical Manual of
 Mental Disorders IV* 7
 Dilemma, Heinz im 217–222
 Dominanz 270
 Dreisatz der Lüge 196–197
 Drogenmissbrauch 55, 165, 235
 Dschingis Khan 229
*DSM-IV. s. Diagnostic and
 Statistical Manual of Mental
 Disorders IV*
 Durr, Virginia Foster 243
- Ego, 265
 s. a. Ich
 „egoistische Gene“ 210–211
 Ehepartner 9, 12, 13, 51, 159
 Ehre 28–29
 Einschüchterung 238
 Einstein, Albert 133
 Elektrakomplex 38
 Eltern
 s. a. Väter; Mütter
 als Autoritätspersonen 37, 125
 emotionale Bindungen 211, 262
 s. a. Beziehungsstörung
 als Basis des Gewissens 41, 42,
 49, 53, 65, 225
 Mut und 66–67
 „emotionale Konversation“ 159
 emotionale Reaktion 233
 emotionale Stimuli, Verarbeitung
 von 154–159, 167
 Empathie
 s. Mitgefühl
*Epidemiologic Catchment Area
 Study* 169
 Erblichkeitsstudien 152–153, 160, 167
 Es 36
 Ethik 220, 223
 der Fürsorge 220, 223
 der Gerechtigkeit 220–221, 223
 Europäische Union 164–165
 Evolution
 Gewissen und 32, 205–214
 Selektionseinheit der 208–211,
 213
 „evoziertes Potenzial“ 155
 Extraversion 151
- Fallstudien
 Doreen Littlefield 86, 87–106,
 107–108, 111–114, 117, 119, 125,
 136, 149–150, 153, 157, 207, 209,
 231–232, 239
 Hannahs Vater 175–194, 203–204,
 205, 207, 209, 230, 236
 Joe 23–32, 37–38, 41, 42, 65, 67, 215
 Luke 137–148, 149–150, 153, 157,
 195, 207, 209, 231
 Skip 45–59, 60, 62, 64, 65, 74, 109,
 111, 114, 119, 136, 145, 149–150,
 153, 157, 171–172, 192, 207, 209,
 231, 236, 239
 Tillie 246, 247–260

INDEX

- Familienangehörige, Soziopathen
 als 10
- Faulheit 145–146, 237–238
- fernöstlicher Mystizismus 265
- Frauen
 s. a. Mädchen
 geprügelte 135, 187–188
 gesellschaftliche Reaktionen auf
 Wut von 124–125
- Freud, Sigmund 36–39, 40, 241, 262
- Frustration 157
- Führungspersonen, Wege zur Macht
 bei 115–116
- Furcht 74–75, 102
 s. a. Angst
 Respekt im Vergleich zu 198–200
 Über-Ich und 40, 42
- Fürsorge, Ethik der 220, 223
- Gandhi, Mohandas K. 227, 232
- Gaslight* 117–122
 s. a. Charme; Manipulation;
 Mitleid, Betteln um; Sex; Sug-
 gestion
- Gefahr
 s. Risiko
- Gefängnispopulation 101, 161
- Gefühlsbindungen
 s. emotionale Bindungen
- Gefühlsleben, flaches 9
- gegenseitiger Altruismus 212–213
- Gehirn 211
 Beziehungsstörung und 161
 Funktionen der Großhirnrinde
 154–156, 167
 limbisches System 158, 162
- Gehorsam
 s. Autoritätspersonen
- Geistesstörung, Definition von 235
- Gene
 als Selektionseinheit der
 Evolution 208–211
- „egoistische“ 210–211
- genetische Faktoren, der Persön-
 lichkeit 151
- „geographische Lösung“ 148
- geprügelte Ehefrauen 135
- Gerechtigkeit, Ethik der 220–221,
 223
- Gesellschaftsvertrag 136
- „Gesicht des Bösen“ 116
- Gewalt 5, 60, 131, 157
 gegen Frauen 135, 187–188
- Gewalttätigkeit 11, 160
- Gewinnen
 als Hauptziel von Soziopathen
 56–61, 63, 107, 112, 120, 195
 Schattenseite des 228–232
- Gewissen
 „emotionale Konversation“ 159
 als siebter Sinn 32, 271
 Bedeutung des Fehlens eines 12
 begehrliche Psychopathen
 94–100, 106
 Beschreibung des 27–32
conscientia 34
 emotionale Bindungen als Basis
 des 41, 42, 49, 53, 65, 225
 Entscheidung zwischen Haben
 und Nichthaben 18–20, 240
 extremes 240–246
 extremes Verhalten und 20–21
 Fallstudie über
 s. Fallstudien, Doreen Little-
 field
- Funktionen der Großhirnrinde
 154–156, 167
- Gefühl der Verbundenheit und
 170, 262
- Geschichte des 32–39
- Konfrontation mit Gewissen-
 losigkeit und 122–127
- Liebe und 240
- Macht des 131
- Mut und 66–67

INDEX

- Psychologie des 31–32
 psychologische Theorie und 36–39
 Selbstzweifel und 120–22
 Soziopathie und 227–246
 theologische Betrachtungen zum 33–36
 Tötungsbefehle und 81–86
 Über-Ich und 40–43
 Ursprünge des 205–226
 Veränderlichkeit des 65–68
 Vorstellung eines Lebens ohne 1–7, 227–228, 271
 Zuneigung als Basis des 30
 Gewissheit 243
 Gilligan, Carol 220–222
 Goldene Regel, die 263–264
 Goleman, Daniel 266
 Goodall, Jane 56
 Gott 34–36, 41, 262
 Gould, Stephen Jay 212
 Graham, Barbara („Bloody Babs“) 120–122, 136
 Grossman, Dave 82, 173
 Gruppeninteressen, Individualismus und 207–214
 gruppenorientierte Gesellschaften 168–170
 Gut und Böse 74
 s. a. Moral
 Fähigkeit der Unterscheidung zwischen 33–34
 Fehlen des Absoluten bei 122
 im Krieg 83
 Universalität von 223–224
- Hamilton, W. D. 210
 Hare, Robert 15, 54, 101, 161, 169
 Harvard-Universität, Zentrum für moralische Bildung der 216
 Hesekiel 33
 Hieronymus, Heiliger 33
- Hindus 222–223, 263
 Hitler, Adolf 116, 230, 237
 HIV 235
 Höflichkeit 201
 Hypochondrie 237
- Ich 36
 s. a. Ego
 „ichgerechtes“ Verhalten 262
 „immanente Sanktionen“ 216
 Impulsivität 7
In a Different Voice (Gilligan) 220
 Individualismus 169–170
 Gruppeninteressen und 207–214
 Inge, William Ralph 168
 Instinkte, auf seine I. hören 196
 Intelligenz 2, 12, 58, 151, 153
 Intuition 32
 Inuit 168
- Japan 169
 Jesus 261, 263
 jüdisch-christliche Tradition 122, 265
 Jugendkriminalität 160
- „kin selection“
 s. Verwandtenselektion
- Kinder
 s. a. Knaben; Mädchen; Säuglinge
 adoptierte 153
 Entwicklung der Moral bei 214–222
 Erblichkeitsstudien an 152–153
 psychologische Entwicklung von 36–39
 Reaktion auf soziopathisches Verhalten 122–127
 Kinderpsychiatrie 165
 Kinderschänder 72

INDEX

- Kindesmissbrauch 160–162, 167
 Kindlon, Dan 125
 Knaben 125
 Moralentwicklung von K. im
 Vergleich zu Mädchen 219–221
 Kohlberg, Lawrence 216–221
 Konfuzius 263
 körperliche Sinne 32
 Krieg
 heiliger 198
 Töten und Gewissen und 81–86,
 172–73
 Kriegsverbrecher 72
 kultureller Relativismus 36, 222–224
 Kulturkreis, Soziopathie und
 167–172, 195
kunlangeta 168
- Laden, Osama bin 71–72
 Lakota 264
 Langeweile 232–234, 236
 Lebenstüchtigkeit, gestörte 235, 239
 Lebenszufriedenheit 268
 Lenehan, Arthur 268
 Lethargie 146
 Liebe 30–32, 40, 137, 156–159, 242
 Gewissen und 240
 „life disruption“
 s. Lebenstüchtigkeit, gestörte
 limbisches System 158, 162
 Lüge 196–197
 Dreisatz der 196–197
 Lügen 51, 238
 „Lügen-Skala“ 152
- Mädchen
 Moralentwicklung von, im
 Vergleich zu Knaben 220–222
 Sozialisation von 123–125
 Magersucht 9
 Mahabharata 263
- Manipulation 15, 51, 54, 59–60, 127,
 239
 s. a. Charme; „gaslighting“;
 Mitleid, Betteln um; Sex;
 Suggestion
 durch schauspielerische Fähig-
 keiten 112–113
 Techniken der 109–122
 manipulatives Verhalten 7
marasmus 163
 Marshall, S.L.A. 82
Mask of Sanity, The (Cleckley) 15
 Meidung, von Soziopathen 200
 menschliche Natur
 s. a. Anlage und Umwelt
 Milgram, Stanley 75–81, 85, 175, 197
 Miller, Joan 222–23
 Millon, Theodore 94, 247
*Minnesota Multiphasic Personality
 Inventory (MMPI)* 152
 Mitgefühl 9, 158
 Mitleid, betteln um 134–137,
 139–143, 146–148, 201
 Monahan, Mabel 120–122
 Moral 14–16, 35, 40, 66, 269, 272
 s. a. Gut und Böse
 „postkonventionelle“ 218–222
 „Prä-moral“, bei Kindern 218
 Wissenschaft und 261–272
 „Moral der Kooperation“ 216
 „Moral des Zwangs“ 216
 Moralempfinden 206
 Moralerziehung 268
 moralische Abwägung 214–226
 Entwicklung der 215–219
 Geschlecht und 219–222
 Heinz im Dilemma 217–222
 Kultur und 222–224
 moralische Ausgrenzung 68–73,
 133, 270
moralische Urteil beim Kinde, Das
 (Piaget) 215
 moralische Vorbilder 242–245, 269

INDEX

- moralische Ziele, Einheit des Selbst
 mit 243–245
 moralischer Imperativ 223
 moralischer Mut 43
 „moralischer Realismus“ 216
 Mord, 120–121, 131
 s. a. Töten
 Fallstudie mit
 s. Fallstudien, Hannahs Vater
 als Sieg 107
 Massenmord 132
 Serienmord 59
 Morell, Theodor 237
 Murphy, Jane M. 168
 Mussolini, Benito 230, 232
 Mütter
 adoptierter Kinder 153
 Bindung von Säuglingen an
 161–167
 Mystizismus, fernöstlicher 265
Myth of Sanity, The (Stout) 10
- Narzissmus 14, 157, 158
 Nürnberger Kriegsverbrecher-
 Prozesse 136
- Obsession mit dem Körper, bei
 Soziopathen 237
 Ödipuskomplex 38–39
 oligogenische Persönlichkeits-
 merkmale 154
On Killing (Grossman) 82, 173
Origin of Species, The (Darwin) 205
 Osama bin Laden 71–72
 Ostasien 169
 Overy, Richard 136
 Papineau, David 208
 paranoide Schizophrenie 68, 92
 Patriotismus 126, 198
 Pd-Skala
 s. „psychopathische Deviation“,
 Skala
- Peace Is Every Step* (Thich) 265
 Persönlichkeit
 Erblichkeitsstudien über 152–153
 oligogenische Merkmale und 154
 Pettigrew, Jack 266
 Pflicht 126, 223
 Pharmakonzerne 217
 Piaget, Jean 215–216
 Pol Pot 60, 230–232
 Positivität 243, 263
 Proportionalismus 36
 Psyche
 Freuds dreigeteiltes Modell der
 36
 Hesekiels viergesichtige Vision
 der 33, 36
 Schutz der 203
 Psychiatrie, Psychotherapie 7, 158,
 165, 175
 Psychoanalyse, Theorie der 36–41
 Psychologie, Spiritualität und
 262–272
 Psychopathen
 s. a. Soziopathen
 begehrliche 94–100
 streitlustige 247
 Psychopathie 7, 58
Psychopathie-Checkliste 15, 161, 169
 „psychopathische Deviation“ (Pd),
 Skala 152–153
 Psychoterror 102
 psychotische Wahnvorstellungen 68
- Raising Cain* (Kindlon und
 Thompson) 125
 Rassismus 264
 Raubtiere 109, 206, 208
 Respekt, Infragestellen von
 198–200
 Reue 1, 8, 11, 19, 107, 156
 s. a. Schuldgefühl
 Reziprozität 216

INDEX

- Risiko 233
 Attraktivität des 110–111
 Risikobereitschaft 8
 Rollen, gesellschaftliche Organisa-
 tion durch 114
Roots of Evil, The (Staub) 72
 rumänische Waisen 163–165
- Säuglinge, Beziehungsstörung und
 161–167
 Scham, „ungesunde“ 241
 Schamgefühl 1
 schauspielerische Fähigkeiten
 von Soziopathen 112–113
 Scheuklappen, vor soziopathischem
 Verhalten 122–127
 Schimpansen 56
 Schizophrenie 9, 68, 92, 154
 „Schlammrassen“ 264
 Schmeichelei 197–198, 238
 Schuldgefühl 1, 11, 37, 39, 102, 156,
 205
 fehlendes 7, 14–15, 19, 54, 107, 227
 Schwangerschaft 67, 165
 Schwarzer Elch 264
 Securities and Exchange Commis-
 sion (SEC)
 s. Börsenaufsicht
 Selbst, Einheit von moralischen
 Zielen mit dem 243–245
 Selbstachtung 28–29
 Selbstgerechtigkeit 149–150
 Selbstlosigkeit
 s. Altruismus
 Selbstschutz, Regeln für 195–203
 Selbstwertgefühl, übertriebenes, von
 Soziopathen 8
 Selbstzweifel, der Opfer von
 Soziopathen 120–122
Selfish Gene, The (Dawkins) 210
 September, 11. 2001 17, 63, 224–226,
 240, 267
- Serienmörder 72
 Sex, Manipulation durch 54,
 112–113, 188–90
 sexuelle Eroberungen 229–230
 „sichere Basis“ 162
 Single-Photon Emission-Computed
 Tomography (SPECT) 155
 Sinne 32
 Smart, Pamela 116
Some Do Care (Colby and Damon)
 243
 soziale Faktoren, Straffälligkeit und
 101
 Sozialverhalten, abweichendes 7
 Soziopathen
 s. a. Psychopathen
 als Einzelkämpfer 238–239
 als Familienangehörige 10
 Anteil an der Gefängnispopula-
 tion 101
 Anteil an der Gesamtbevölkerung
 7, 9, 11, 43, 65, 86, 101, 131, 195
 Augen von 50, 54, 55, 148
 Bedeutungslosigkeit der meisten
 236
 Beispiele von 111, 116, 118, 229–231
 s. a. Fallstudien
 Bezeichnungen, andere 173
 Charakters, Verheimlichung
 ihres wahren 202–203
 Charme von 8, 54, 109
 Egozentrik von 236–237
 Enthusiasmus, kurzlebiger von
 144
 Erkennen von 129–148
 Faulheit von 145–146, 237–238
 Gemeinsamkeiten unter 149–150
 Gewalt und 5, 60
 Gewalttätigkeit und 11
 Gewinnen als Hauptziel von
 56–61, 63, 107, 112, 120, 195
 Konkurrenz mit S. wider-
 stehen 200

INDEX

- Meidung von 200
 Obsession mit dem Körper 237
 Opfer, Ausnutzen der Selbstzweifel ihrer 120–122
 Opfer, Erkennen potenzieller 111
 Opfer von, Traumapatienten als 10
 schauspielerische Fähigkeiten von 112–113
 Scheitern, letztlisches von 230–232
 Schutz vor 21, 195–203
 Selbstbild von 61–64
 Stimulation, Bedürfnis nach 8, 55, 233–239
 subjektive Beschwerden, Fehlen von 15–16
 Techniken von s. Manipulation
 Traumapatienten als Opfer von 10, 96
 Unkenntlichkeit von 13, 115–116, 196
 Unsichtbarkeit der Straftaten von 102
 Unverbesserlichkeit von 202
 Soziopathie
 Bezeichnungen, andere 7
 Diagnose, klinische 7, 15, 16
 emotionaler Verarbeitung, S. als Unfähigkeit 155–159
 Gewissen und 227–246
 kognitive Kompensation und 170
 Lebenstüchtigkeit, gestörte und 235, 239
 Scheuklappen und 122–127
 Straffälligkeit und 101–106
 Umgangs mit, dringende Notwendigkeit des 10
 Unheilbarkeit von 170–172, 195
 Universalität von 167–169
 Untherapierbarkeit von 15
 Unverständlichkeit von 13–14, 107–108
 Ursachen von 149–173
 Verhaltensmerkmale der 8–9, 16
 Wesen der 16–17
 Zunahme von 169
 soziopathische Symptome, Erblichkeit von 152–154
 soziopathisches Charisma s. Charme
 SPECT (Single-Photon Emission-Computed Tomography) 155
 Spiritualität, Psychologie und 262–272
 Sprachverarbeitungsaufgaben 155
 Stabb, Sally 124–125
 Stamp Man 58, 60, 120
 Staub, Ervin 72
 „Stein der weisen Frau, der“ 268–269
 Stimulation
 Bedürfnis nach, von Soziopathen 8, 55, 233–239
 Straffälligkeit 8
 Kindesmissbrauch und 160–162
 soziale Faktoren und 101
 Soziopathie und 101–106
 streitlustige Psychopathen 247
 Suggestion 117–22, 121, 125
 s. a. Charme; Manipulation; Mitleid, Betteln um; Sex *synderesis* 33–35, 35, 41
 Terrorismus 5, 17, 19, 71
 Teufel, der 122, 136, 271
 Texas Adoption Project 153
 Theologie 33–36
 Thich Nhat Hanh 265
 Thomas von Aquin, Heiliger 34–36
 Thompson, Michael 125
 tibetische Buddhisten 266, 269
 Todeslager, Aufseher 132, 136

INDEX

- Töten 205
 s. a. Mord
 Gewissen und 81–86, 172–173
- Traumapatienten
 als Opfer von Soziopathen 10, 96
 Misstrauen bei 129
- Tugend 67
- Tyrannen 229–230
- Über-Ich 36–43, 36, 241, 262
 Definition und Funktion des
 36–38
 Gewissen und 40–43
 Ödipuskomplex und 38–39
- Überlebenswillen, Gemeinschafts-
 interesse und 207
- unbewusstes Wissen 192
- „ungesunde Scham“ 241
- Valadez, Suzie 243, 269
- Väter, Depressionen bei 141
- „Vater weiß es am besten“ 125
- Verantwortung 1, 8, 37, 41, 61–62,
 262
- Verbundenheit, Gefühl der 170, 262
 s. a. emotionale Bindungen
- Verdrängung 133
 Ödipuskomplex und 39
- Verfall der körperlichen und
 geistigen Kräfte
 s. marasmus
- Verhalten, manipulatives 7
- Verhaltensweisen, deren Summe
 mehr als Null ergibt 212
- Verlogenheit 8
- „vernünftige Zweifel“ 121–122
- Verpflichtungen, zwischen-
 menschliche 223
- Vertrauen
 falsch eingesetztes 130
 Kriterien für 133–137
 Vorurteile in Bezug auf 129–130
- Verwandtenselektion 210
- Vietnamkrieg 83
- Vietnamveteranen 152
- Vorbilder, moralische 242–245, 269
- Waal, Frans de 208
- Waddles, Charleszetta 243
- Wahrheit 33–34, 35, 36
- Waisen, rumänische 163–165
- War on the Mind* (Watson) 83
- Watson, Peter 83
- Weiblichkeit, idealisierte 124
- Weltkrieg, II. 82–83
- Williams, George C. 209–210
- Wilson, David Sloan 212
- „win-win“-Verhalten 212
- Wissen, unbewusstes 192
- Wissenschaft, Moral und 261–272
- Wolman, Benjamin 115
- Women's Anger* (Cox, Stabb und
 Bruckner) 124–125
- Wörter, Reaktionen auf 154–155
- Zuneigung, als Basis des
 Gewissens 30
- Zwillinge
 eineiige 151–53
 Studien über 151–53
 zweieiige 151–53

**Wer ist der Teufel in Ihrer Nachbarschaft?
Ist es Ihr Ex-Mann, der Sie belogen und betrogen hat?
Ihr sadistischer Sportlehrer in der Schule?
Ihr Chef, der gerne in Besprechungen seine Untergebenen
demütigt?
Ihre Kollegin, die Ihre Idee gestohlen und als ihre eigene
ausgegeben hat?**

Wir stellen uns Soziopathen durchweg als gewalttätige Verbrecher vor. Aber in *Der Soziopath von nebenan* zeigt uns Martha Stout, dass erschreckende 4 Prozent unserer Mitmenschen – einer von 25 – eine oft unerkannte Persönlichkeitsstörung aufweisen, deren wichtigstes Symptom ein fehlendes Gewissen ist. Die Fähigkeit, Scham, Schuld oder Reue zu empfinden, fehlt einer solchen Person völlig.

Wie können wir sie erkennen? Eines ihrer Hauptmerkmale ist eine Art Ausstrahlung, ein Charisma, das Soziopathen reizvoll oder interessant macht. Sie sind oft spontaner, einnehmender oder gar attraktiver als andere, was es erschwert, sie zu erkennen und nicht von ihnen verführt zu werden. Soziopathen sind fundamental anders, weil sie nicht lieben können. Sie lernen früh, Gefühle vorzutäuschen; tatsächlich aber interessieren sie sich nicht für die Leiden ihrer Mitmenschen. Sie leben für die Macht und kosten es aus zu siegen.

Wir alle haben schon mit ziemlicher Sicherheit mit einem Soziopathen zu tun gehabt – vielleicht einer Person aus unserem persönlichen Umfeld. Um uns gegen Soziopathen zu wappnen, lehrt uns Dr. Stout, Autorität in Frage zu stellen, Schmeichelei mit Skepsis zu begegnen und vor Rührseligkeit auf der Hut zu sein. Aber vor allem warnt sie uns davor, sich auf sein Spiel einzulassen. Die Rücksichtslosen treten gegen den Rest von uns an, und *Der Soziopath von nebenan* wird Ihnen zeigen, wie Sie den Teufel in Ihrer Nachbarschaft erkennen und besiegen können.

MARTHA STOUT, Ph.D., hat ihre Ausbildung am renommierten psychiatrischen McLean-Krankenhaus absolviert. Sie ist praktizierende Psychologin und klinische Dozentin an der psychiatrischen Abteilung der Harvard Medical School. Sie ist Autorin des Buches *The Myth of Sanity* und lebt in Cape Ann, Massachusetts, USA.

ISBN 3-211-29707-3
springer.at



9 783211 297070